

## LernZeitRäume: Große Klasse! Leider nur privat...

**Grundschulen:** Können private Schulen Impulsgeber für das staatliche Schulsystem sein? Welche Chancen bieten sie und was sind die Risiken? Die Landesfachgruppe Grundschulen war vor Ort in einer neu gegründeten Privatschule mit reformpädagogischem Anspruch: in der Freien Reformschule Heidelberg.

Wir betreten die Freie Reformschule Heidelberg ebenerdig. Der Eingangsbereich ist gesäumt mit Regalen, in denen Gummistiefel stehen. Texte und Fotos dokumentieren ein Elternprojekt. Über der Kellertreppe scheint ein Segelschiff in den Wellen zu schaukeln, gegenüber zielt ein hoher Leuchtturm eine Tür. An der Wand prangt ein Spruch, der von der Begeisterung handelt, die Motor für alles Tun ist.

Wir werden zunächst ins Lehrerzimmer gebeten, ein großer Raum, der durch offene Regale in mehrere Bereiche unterteilt ist, einer davon mit einem antiken, ovalen Esstisch – der Konferenztisch. Wir

erfahren, dass die 27 Kinder der Schule gerade ihren Morgenkreis beendet haben. Heute steht Musik auf dem Stundenplan, denn mittwochs kommt Frau Zahn. Sie ist Fachfrau für das musikalische Angebot und als Honorar Dozentin eingestellt. Die Kinder werden in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe geht zu Frau Zahn, die andere Hälfte wird Freiarbeit oder Wochenplan-Arbeit machen. Nach der Pause wird gewechselt.

Auch wir teilen uns auf. Ich entscheide mich für die Musik. In einem großzügigen Raum mit einer Art Bühne an der Fensterseite sitzt die Kindergruppe im Kreis auf dem Podest und lauscht einer Ge-



Alle Fotos: Bernd Rechel und Reformschule

*LernZeitRäume ist Name und Programm. Unterrichtet wird im Großraum mit vielen Lerneckeln und genügend Zeit für individuelles Lernen.*

schichte aus einem afrikanischen Dorf (ein Afrika – Projekt ging gerade zu Ende), in dem eine Wassertrommel eine wichtige Rolle spielt. So eine Trommel aus Kürbishälften probieren die Kinder aus und versuchen später einen vorgegebenen Rhythmus zu schlagen. Ein Gongschlag beendet diese Sequenz und ruft die Kinder zur Frühstückspause. Ein Elterndienst hat das Frühstück hergerichtet, sogar Kerzen brennen auf dem Tisch. Die Schüler sitzen in Gruppen und unterhalten sich gedämpft.

### Die eigenen Potenziale entfalten

Nach der Pause wechseln die Kinder nun Raum und Inhalt. Der riesige Klassenraum ist mit Regalen und fahrbaren Tafeln in verschiedene Bereiche unterteilt und vermittelt eindeutig: Wir lernen zusammen und gehören zusammen, doch wir machen verschiedene Dinge. Es gibt eine Sprachecke, eine Lesecke, eine Matheecke, eine Forscherecke, eine Kreativecke mit Druckerei, eine Computerecke und eine „Haustier-Ecke“ – ein Terrarium mit Bartagamen, einer Echsenart, und ein Aquarium mit allerlei Fischen.

Die Kinder holen sich ihr Lernbegleitbuch aus ihrem Fach. Darin

### Entwicklung der Freien Reformschule Heidelberg

- Im Januar 2005 Gründung des Vereins „LernZeitRäume e.V.“ durch Eppelheimer Vorschulkindern und Pädagog/innen verschiedener Professionen.
- Entwicklung des Schulkonzepts als erste Jena-Plan-Schule in Baden-Württemberg.
- Anmietung und Renovierung eines Pavillons in einem Gebäudekomplex der Stiftung Rehabilitation Heidelberg im Stadtteil Pfaffengrund.
- Aufnahme des Unterrichts im Schuljahr 2006/07 als staatl. genehmigte Privatschule mit 27 Schüler/innen im jahrgangsübergreifenden Unterricht der Klassenstufen 1 und 2 mit halbjährlicher Einschulung.
- Zwei hauptamtliche Lehrkräfte, dazu Honorarkräfte mit besonderen Kompetenzen für verschiedene Fachbereiche.
- Erweiterung im Schuljahr 2007/08 auf 2 Gruppen mit je 24 Kindern der Klassenstufen 1-3 (vollständige Untergruppe) mit je zwei hauptamtlichen Lehrkräften.
- Planung von Mittel- und Obergruppe sowie Oberstufe sukzessive ab 2008.
- Gebundene Ganztagschule mit gemeinsamem Frühstück und Mittagessen und auf Vor- und Nachmittag verteilten „LernZeitRäumen“ für Projekt- und Freiarbeit, Werkstattunterricht, Kunst, Englisch und Bewegungsangeboten bis 15.00 bzw. 15.30 Uhr, und anschließender Betreuungsmöglichkeit bis 17.00 Uhr.
- Integration von Kindern mit Behinderungen.
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Verpflichtende Elternmitarbeit mit mindestens 60 Stunden pro Schuljahr (Frühstücksbereitung, Einkäufe, Renovierung, Putzen, Computerbetreuung etc.).
- Kosten: monatliches Schulgeld: 250 Euro; einmalig 1.000 Euro; eine Bürgschaftserklärung über 3000 Euro.

Homepage: [www.freie-reformschule-heidelberg.de](http://www.freie-reformschule-heidelberg.de)

Gabriele Frey



Schule ohne Noten! Lernprozesse werden reflektiert und in Lerntagebüchern und Portfoliomappen dokumentiert.

klebt ihr persönlicher Wochenplan. An unterschiedlichen Stellen des Raumes machen sie sich an die Arbeit. Sie werden heute durch fünf Erwachsene unterstützt: zwei Lehrkräfte und zwei Praktikantinnen, die immer da sind und eine Sonderpädagogin, die nur mittwochs im Haus ist. Da am Wochenende die Präsentation des Afrika-Projekts ansteht, arbeiten einige Kinder noch an restlichen Aufgaben in ihrem Afrikabuch, andere

puzzeln ein Schachbrett zusammen, andere reimen am Computer, andere verändern Sätze. Wenn Sie Hilfe brauchen oder eine Kontrolle wünschen, wenden sie sich an die Erwachsenen und erhalten individuelle Zuwendung.

Erneut ertönt der Gong – die Kinder räumen ihr verwendetes Arbeitsmaterial zurück, holen sich ein Sitzkissen und versammeln sich im großen Kreis zum Sprachspiel. Frau Lieneweg, die Sonderpädagogin, spricht und singt mit den Kindern einen Vers. Schwierig erscheint zunächst die Bewegung, die sie dazu ausführen sollen: die linke Hand liegt in der offenen rechten Handfläche des Nachbarn, im Rhythmus wird ein Patsch weitergegeben. Schön ist zu beobachten, wie die drei behinderten Kinder aus der Klasse selbstverständlich eingebunden sind und von ihren Nachbarn Hilfe erhalten.

#### Lernprozesse reflektieren

Nach dem Sprachspiel ist „Denkpause“ angesagt. Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen, holen ihr Lernbegleitheft und denken darüber nach, was sie heute gelernt ha-



Gebundener Ganzttag mit gemeinsamen Frühstück und Mittagessen und rhythmisierten Lernzeiten an Vor- und Nachmittag.

ben. Jedes Kind trägt in die vorgegebene Spalte ein, was es gearbeitet hat. In einer anderen Spalte bewertet es seine Arbeit mit einem entsprechenden Smiley. Danach wird in der Gruppe über den Eintrag gesprochen.

Vor dem Mittagessen um 12.30 Uhr geht es plötzlich wieder ganz geschäftig zu. Die Kinder schnappen sich Staubsauger und leeren Mülleimer, je nachdem, für welchen Dienst sie in dieser Woche eingeteilt sind.

Das Mittagessen wird in Wärmeboxen von einer Großküche gebracht. Heute gibt es Schnitzel und Kartoffeln oder Linsen mit Spätzle als vegetarisches Gericht. Auch wir erhalten unser Mittagessen aus der Kantine. Während die Kinder schon im

### Schulen in freier Trägerschaft: Zahlen und Fakten

Die Zahl der Schüler/innen an Privatschulen steigt stetig, von 1992 bis 2006 um über 50 Prozent. Jedes 14. Kind besucht derzeit in der Bundesrepublik eine Schule in freier Trägerschaft. 1992 gab es 1.405 allgemeinbildende und berufliche Privatschulen, im Jahr 2005 schon 4.637, darunter 2.765 allgemeinbildende Schulen. Den größten Anteil haben die Gymnasien mit rund 40 Prozent. Deutlich in der Mehrheit sind die konfessionellen Schulen. Fast 350.000 Schüler/innen besuchen eine katholische und rund 125.000 eine evangelische Schule (Statistisches Bundesamt Dezember 2006).

Verglichen mit anderen Ländern ist die Bundesrepublik mit 7,1 Prozent Privatschulen eines der Schlusslichter in der EU. Nur in Griechenland (ca. 6 Prozent) und

Portugal (ca. 7 Prozent) ist der Anteil der Privatschulen geringer. Spitzenreiter in Europa sind die Niederlande mit über 70 Prozent und Belgien mit ca. 50 Prozent.

In Baden-Württemberg, das mit einem Anteil von 7,8 Prozent leicht über dem Bundesdurchschnitt liegt, gab es im Schuljahr 2005/06 rund 380 allgemeinbildende Schulen in freier Trägerschaft, darunter 57 Grundschulen, 24 Hauptschulen, 148 Sonderschulen, 41 Realschulen, 57 Gymnasien und 46 Freie Waldorfschulen (06/07 bereits 52). Im laufenden Schuljahr 2006/07 besuchen 91.000 Schüler/innen eine private Schule in Baden-Württemberg. Das sind 2.100 mehr als im Vorjahr (+ 2,4 Prozent), obwohl im Land die Gesamtschülerzahl um 1,1 Prozent sank.

Das Recht zur Errichtung von pri-

vaten Schulen ist in Artikel 7 des Grundgesetzes festgeschrieben. Dort heißt es weiter: „Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die privaten Schulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird.“ Als Ersatzschulen genehmigte Privatschulen erhalten staatliche Finanzhilfen, die allerdings nur einen Teil der Kosten abdecken, derzeit ca. 60-70 Prozent, ab 2008 nach verbesserten Richtlinien ca. 80 Prozent.

Karl-Heinz Schunter



Profis ergänzen das Lehrerinnenteam. In der Holzwerkstatt arbeitet eine Schreinermeisterin. Englisch unterrichtet ein Muttersprachler.

Außengelände spielen, zeigt uns Frau Brunner-Orawsky noch die Umgebung der Schule, die in das Schulleben aktiv integriert wird – nahe Spielplätze, Sportplätze, Wiesen, Bach. Auf die Besichtigung des Schulgartens in der Nähe einer Kleingartenanlage verzichten wir –

heute ist es draußen einfach unangenehm heiß. Doch wir lassen uns noch in die Holzwerkstatt führen. Eine Schreinermeisterin, die als Honorarkraft eingestellt ist, arbeitet dort jeden Montagnachmittag mit den Kindern.

### Mitverantwortung übernehmen

Wegen der Hitze gibt es für die Kinder heute eine Sonderregelung. Eigentlich war ein Bewegungsangebot auf dem Sportplatz geplant, doch sie bleiben im schattigen Schulgelände. Wir dürfen am Nachmittag noch die Räume der Schule für unsere Landesfachgruppensitzung nutzen. Während wir

unsere Eindrücke und Fragen zusammentragen, hören wir schon, wie einige Kinder abgeholt werden. Mittwochs ist um 15.00 Uhr offizieller Schulschluss, manche bleiben länger und nehmen bis 17.00 Uhr die angebotene Betreuung wahr.

Als wir uns um 17.30 Uhr verabschieden, sind wir nicht die letzten: Im Speiseraum sitzt ein Teil des Schulteams noch beieinander. Doch sie versichern uns, dass sie auch bald Feierabend machen. Lange wirkt dieser eindrucksvolle Tag in einer so ganz anderen Schule nach und wir sind uns einig: Große Klasse! Leider privat...

Gabriele Römmele

## Lernend die Welt erobern

**Interview:** Mit der Schulleiterin der Freien Reformschule Heidelberg, Signe Brunner-Orawsky, sprach Bernd Rechel von der Landesfachgruppe Grundschule für b&w.

**b&w:** In knapp zwei Jahren haben Sie es geschafft, eine Schule zu gründen, von der andernorts Eltern und Lehrkräfte nur träumen – eine Reformschule ohne Notendruck und Selektionszwang. Was hat Sie angetrieben und wie konnten Sie Ihre Ideen in so kurzer Zeit in die Tat umsetzen?

**Brunner-Orawsky:** Die Motive sind zunächst biografischer Natur. Mein ältester Sohn hat in der Schule Stress durch Demotivation und Leistungsdruck erlebt. Auf der Suche nach Eltern mit ähnlichen Erfahrungen stieß ich auf die Aktion Humane Schule. Mit 33 Jahren begann ich Diplom-Pädagogik zu studieren, um bessere Impulse für das Lernen geben zu können. In diese Zeit fiel die große PISA-Diskussion. Durch Zufall fand ich eine Möglichkeit, finnische Schulen zu besuchen. Die ermutigende Einstellung gegenüber Kindern und die individuelle Förderung mit dem Ziel kein Kind aufzugeben, nahm ich als entscheidenden Impuls mit. Auf dem Rückflug beschloss ich mit meiner Freundin,

eine eigene Schule nach finnischem Vorbild aufzubauen. Acht Wochen später gründeten wir den Verein LernZeitRäume.

**b&w:** Ist es denn notwendig, eine Privatschule zu gründen, um solche Ideen zu verwirklichen?

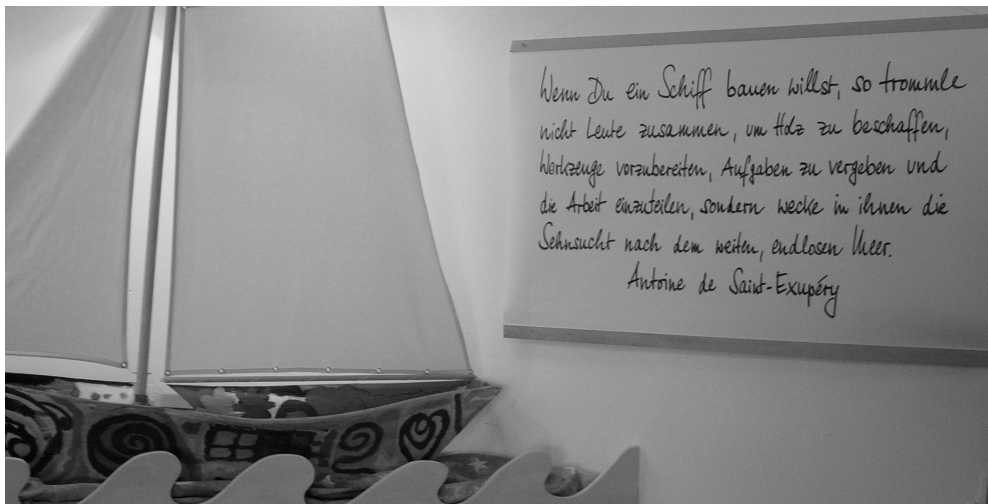
**Brunner-Orawsky:** Auch in den staatlichen Regelschulen gibt es engagierte und motivierte Lehrerinnen und Lehrer die beweisen, dass Reformen möglich sind. Aber gerade die reformbereiten Pädagogen stoßen rasch an die Grenzen des Systems, wie die aktuelle Diskussion um die Hauptschule beweist. Darum sind echte Alternativen meiner Meinung nach nur über den Weg von Schulen in freier Trägerschaft möglich. Doch selbst da setzt der Staat Reformversuchen enge Grenzen. Die Vorschriften zur Notengebung und die Dreigliedrigkeit des Schulsystems sind die entscheidenden Hindernisse für echte Reformen auf dem Weg zu einer gemeinsamen Schule für alle Kinder ohne das selektive Aufnahmeverfahren in der 4. Klasse.



Signe Brunner-Orawsky, Diplompädagogin und Landesvorsitzende der Aktion Humane Schule, ist die Initiatorin der Freien Reformschule Heidelberg.

**b&w:** Eine Schule ohne Noten – geht das wirklich?

**Brunner-Orawsky:** Eine qualifizierte Lerndiagnose ist auf übliche Klassenarbeiten nicht angewiesen. Wesentlich aussagefähiger ist die intensive Lernbeobachtung durch die Pädagogen. Wichtig ist, dass Kinder lernen, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren und festzuhalten („Lerntagebuch“). Die Portfoliomappe, die wir mit den Kindern erstellen, dokumentiert die individuellen Lernprozesse jedes Kindes anhand ausgewählter Arbeiten. Die intensive Durchsicht



Auf gutem Kurs ist die neugegründete Freie Reformschule Heidelberg mit einem anspruchsvollen Gesamtkonzept.

aller Unterlagen ist Grundlage für die Elterngespräche. Am Ende des Schuljahres erhalten die Kinder einen schriftlichen Bericht, der die wesentlichen Lernphasen zusammenfasst. Das Institut für Bildungswissenschaften der Universität Heidelberg evaluiert uns. Diese anspruchsvolle Rückmeldekultur wird, so meinen wir, auch die staatliche Schulaufsicht überzeugen.

**b&w:** Und dem Leistungsdruck und den Erwartungen der Eltern glauben Sie wirklich standhalten zu können? Gerade an einer Privatschule und dazu in Heidelberg sind die Erwartungen besonders hoch.

**Brunner-Orawsky:** Eltern, die Ihre Kinder bei uns anmelden,

identifizieren sich mit der Konzeption von LernZeiträume in hohem Maß. Dazu gehört auch, dass sie ihrem Kind den individuellen ZeitRaum geben, um seine Fähigkeiten und Talente zu entfalten. Mein Traum sind Eltern, die sich mühen, dieses Abwarten auszuhalten, Leistungsdruck abbauen und Kinder Kind sein lassen, auch in der Schule. Unser Team nimmt sich deshalb viel Zeit, gemeinsam mit den Eltern diesen Weg eines anderen Lernverständnisses zu beschreiten. Unsere Konzeption sieht vor, dass wir die Schule sukzessive bis Klasse 12 ausbauen und möglichst viele Kinder diese Schulzeit in jahrgangsübergreifenden Gruppen gemeinsam durchlaufen. Dann bleibt genug Zeit für

### Konzept der Jena-Plan-Schulen

Der Jena-Plan ist ein reformpädagogisches Schulkonzept, das Peter Petersen 1927 an der Universität Jena entwickelt und in den Jena-Plan-Schulen umgesetzt wird. Kerngedanken sind:

- selbsttätiges Arbeiten in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen statt in Jahrgangsklassen,
- Wochenplanunterricht statt „Fetzenstundenplan“,
- Kernunterricht (fächerübergreifend), freie Arbeit (freie Wahl des Fachs), Kursunterricht (Fächerunterricht),
- Arbeiten in Projekten,

- Arbeits- und Leistungsbericht statt Zensuren,
- Gesprächskultur: im Kreis, Bericht, Vortrag, Aussprache u. a.,
- Spielkultur,
- Regelmäßige Monatsfeiern,
- Von den Kindern mitgestalteter Schulraum („Schulwohnstube“).

In Deutschland gibt es inzwischen über 40 Jenaplan-Schulen, vorwiegend in den neuen Bundesländern. Die Freie Reformschule in Heidelberg ist die erste Jenaplan-Schule in Baden-Württemberg.

### Zur Person:

Signe Brunner-Orawsky ist in der früheren DDR groß geworden. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie als Krankenschwester und Lehrerin für Pflegeberufe. Nach dem Umzug von Sachsen/Anhalt nach Heidelberg studierte sie an der Humboldt-Universität Berlin und an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Dort erhielt sie ihren Abschluss als Diplompädagogin. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Alter von 7 und 19 Jahren. Als Landesvorsitzende der Aktion Humane Schule tritt Signe Brunner-Orawsky für eine Schule mit menschlichem Antlitz ein, die sich Reformen öffnet und das gegliederte Schulsystem überwindet.

diese Art des Lernens ohne Leistungsdruck.

**b&w:** Wie sind Ihre Erfahrungen mit jahrgangsübergreifendem Unterricht, der bekanntlich in Baden-Württemberg kontrovers diskutiert wird?

**Brunner-Orawsky:** Durchweg gut! Die Chance, die darin steckt, haben wir in der Praxis sehr schnell positiv erlebt. Jahrgänge zu mischen, heißt ja nicht nur, dass die Älteren immer den Jüngeren helfen. Auch die Jüngeren können schneller voranschreiten und die Rolle der Helfenden übernehmen. Und natürlich wachsen alle Kinder daran, dass sie immer wieder Verantwortung für andere übernehmen müssen. Außerdem entlastet es die Kinder, sich nicht in der jahrgangsgleichen Gruppe messen zu müssen, sondern wahrzunehmen, dass Kompetenzen ganz unterschiedlich wachsen.

**b&w:** Oft wird Privatschulen vorgeworfen, sie seien elitär und eine Schule für Privilegierte. Wie sehen Sie das?

**Brunner-Orawsky:** Zwangsläufig haben Privatschulen eine besondere Klientel. Elitär sind wir deswegen nicht. Unsere Eltern sind eher bodenständige Leute. Was uns verbindet, ist eine gemeinsa-

me Schulvision, um Kindern positive Schulerfahrungen zu ermöglichen. 250 Euro monatlich für eine Ganztageschule inklusive Frühstück, Mittagessen und Ferienbetreuung sind nicht unsozial. Außerdem bauen wir einen Sozialfonds auf, um Eltern zu unterstützen, die diesen Preis nicht zahlen können. Als Schule im Stadtteil knüpfen wir Kontakte zu Vereinen und Organisationen. Eine Säule unseres Schulkonzepts ist die Bürgerbildungsstätte, über die wir Informationen und Fortbildungen vor Ort anbieten, die auch Impulse in die staatlichen Schulen geben sollen.

**b&w:** Können Sie damit Ihre anspruchsvolle Konzeption personell umsetzen und finanziell realisieren, ohne an der Qualität der schulischen Arbeit zu sparen?

**Brunner-Orawsky:** Idealismus und Engagement sind gefragt – bei Lehrern und Eltern. Von den Eltern erwarten wir Mitarbeit im Umfang von jährlich 60 Arbeitsstunden. Da wir zunächst drei Schuljahre vorfinanzieren müssen, bis wir staatliche Finanzhilfen bekommen, können wir unseren Pädagogen derzeit nur 80 Prozent des Tariflohns zahlen. Trotzdem sind wir aufgrund unserer besonderen Konzeption eine attraktive

Schule, besonders für junge Lehrer/innen. Dank vieler Spender und Sponsoren sieht unsere Zukunft positiv aus, und dann können wir auch die Bezahlung unserer Lehrkräfte anheben. Die Balance zwischen Anspruch und Wirklichkeit qualitativer Arbeit zu gewährleisten, bleibt dennoch schwer, denn gerade in den Anfangsjahren wären personelle Ausweitungen wünschenswert, um die vielen Ebenen der Arbeit zu gestalten.

**b&w:** Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für Ihre Reformschule.

### Der Kommentar: Ernsthafte Reformen sind überfällig!

Privatschulen boomen – und machen die Defizite des staatlichen Schulsystems deutlich: überholte und starre Schulstrukturen, unzureichende individuelle Förderung, Reformen, die nur mühsam vorankommen. Kein Wunder also, dass freie Schulen mit reformpädagogischem Profil Konjunktur haben. Besonders gefragt sind in Baden-Württemberg die Waldorfschulen mit rund einem Viertel aller Privatschüler. Ein Grund für die Beliebtheit könnte ihr Sonderstatus sein, denn als einzige Schule in freier Trägerschaft sind Waldorfschulen traditionell von den Vorschriften zur Notengebung und dem Übergangsverfahren in der 4. Klasse ausgenommen.

Ziffernnoten und Dreigliedrigkeit: Das sind in der Tat die Bastionen baden-württembergischer Bildungspolitik, die das Kultusministerium gegen alle Argumente und vielfache Empfehlungen hartnäckig verteidigt. Für alternative Schulkonzepte, die längeres gemeinsames Lernen ohne die Selektionsmechanismen des gegliederten Schulsystems vorsehen, gibt es in Baden-Württemberg keine Freiräume. Nicht einmal für freie Reformschulen und erst recht nicht für

staatliche Regelschulen. Auch die von uns besuchte Freie Reformschule in Heidelberg stößt in diesem Punkt auf Widerstände – trotz eines fundierten Gesamtkonzeptes als reformpädagogisch begründete Jena-Plan-Schule mit wissenschaftlicher Evaluation der Schul- und Schülerleistungen durch die Universität Heidelberg.

Dabei sind die Schwächen des gegliederten Schulsystems längst nachgewiesen. Nachgewiesen ist auch die Fragwürdigkeit der herkömmlichen Notengebung und darauf basierender Schullaufbahnenempfehlungen. Dennoch und unbeeindruckt von allen wissenschaftlichen und empirischen Untersuchungen der letzten Jahre lässt das Kultusministerium solch untaugliche Instrumente über die Zukunft von Kindern entscheiden. Dieser Selektionsdruck belastet die Arbeit der Grundschule enorm. Längeres gemeinsames Lernen ist dringend notwendig – auch aus Sicht der Grundschule. Dass Kinder mit unterschiedlichen Begabungen in einem gemeinsamen Bildungsgang erfolgreich lernen können, beweist die Grundschule längst. Nach vier Jahren darf damit nicht Schluss sein.

Gute Schulen in freier Träger-

schaft sind auf diesem Weg wichtige Impulsgeber für überfällige Reformen. Von ihnen können wir viel lernen. Was es nicht geben darf, ist eine Zweiklassengesellschaft mit guten Privatschulen für die sozial Privilegierten – oft erkaufte mit unsicheren und schlechteren Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte an diesen Schulen – und einer Staatsschule, die zur Restschule verkommt. Die Schülerschaft an Privatschulen ist sozial homogener als die an den Staatsschulen und die Eltern sind engagierter – das macht manches einfacher. Das darf aber keine Ausrede für den Staat sein. Aus seiner Pflicht, für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu sorgen, darf sich der Staat nicht davonestehlen und das Reformfeld den privaten Schulen überlassen. Wenn sich schon bei dreijährigen Kindern aus sozial benachteiligten Familien gravierende Entwicklungsdefizite zeigen, muss in frühe und qualifizierte Förderung investiert werden. 13 Prozent Bildungsrendite hat das Institut der deutschen Wirtschaft für solche Investitionen errechnet. Es lohnt sich also, auch für die Staatsschulen. Ernsthafte Reformen sind überfällig!

Bernd Rechel